

Calwer Wochenblatt



Amts- und Intelligenzblatt für den Bezirk.

Erscheint Dienstag, Donnerstag & Samstag.
Die Einrückungsgebühr beträgt 9 S. p. Zeile
im Bezirk, sonst 12 S.

Donnerstag, den 21. April 1887.

Abonnementspreis halbjährlich 1 M. 80 S., durch
die Post bezogen im Bezirk 2 M. 80 S., sonst in
ganz Württemberg 2 M. 70 S.

Politische Nachrichten.

Deutsches Reich.

Der Reichstag hat bei der Wiederaufnahme seiner Thätigkeit noch zu erledigen: in zweiter und dritter Lesung die Gesetzentwürfe über den Servistarif und die Klasseneinteilung der Orte, das Hinterbliebenengesetz, die Gesetze über die Kunstbutter, über die Beschränkung der Öffentlichkeit der Gerichtsverhandlungen, über die Ausdehnung des Unfallversicherungsgesetzes auf Seeleute und bei Bauten beschäftigte Arbeiter, sowie über die Verwendung von Blei und Zink bei der Herstellung von Gebrauchsmitteln; in dritter Beratung ist noch zu erledigen das Reichsbeamten-Gesetz; zur ersten Beratung haben noch zu gelangen: die Gesetze über Abänderung der Gerichtskosten und der Rechtsanwaltsgebühren, sowie über die Errichtung eines Seminars an der Universität zu Berlin; hieran reihen sich die allgemeinen Rechnungen für 1883/84, die Uebersicht der Ausgaben und Einnahmen für 1885/86, der Bericht der Rechnungskammer für 1884/85.

Eine Korrespondent der „Köln. Ztg.“ aus Berlin bemerkt, daß das Dreikaiserverhältnis „weder Ende vorigen Monats abgelaufen ist, noch zu jener Zeit erneuert zu werden brauchte und daß Rußland von demselben auch nicht ohne amtliche Erklärung zurückgetreten ist. Alle entgegen gesetzten Angaben, von irreführenden oder interessierten auswärtigen Blättern verbreitet, haben sich bis jetzt nicht als begründet erwiesen. Man hat sich darüber gewundert, daß die Franzosen so großen Wert auf das Ablaufen oder sonstige Verschwinden des Einvernehmens der drei Kaiser legten, obwohl dies Einvernehmen doch die bekannten Lockrufe und freundlichen Zwiegespräche in der Presse zwischen Petersburg und Paris die Zeit über nicht verhindert hat. Aber es möchte den Nachbarn im Westen doch der Gedanke entgegnetreten, daß im Ernstfall eine Berufung auf die Verabredung von Skirniwice manchen chauvinistischen oder panslawistischen Zug durchkreuzen und lähmen könnte.“

Strasburg, 14. April. Die Strafkammer erlebte dieser Tage zwei politische Prozesse. Der 29 Jahre alte Ladendiener Müller von hier, Franzose durch Option, dem jedoch der Aufenthalt in Strasburg gestattet war, erging sich am 21. Februar d. J. in einer Wirtshaus in Gotteslästerungen, beschimpfte aufs Gröblichste den Kaiser, die katholische Kirche und den Papst. Gegen 7 Uhr abends begab er sich auf das Rathaus, wo eine große Menschenmenge versammelt war, die das Resultat der Reichstagswahlen abwartete. Als dasselbe bekannt wurde, rief Müller wiederholt: „Vive Kablé, vive la France!“, was seine Verhaftung zur Folge

hatte. Müller wurde in Anbetracht, daß die erwähnten Auslassungen zu einer Zeit stattfanden, wo derartige Ausrufe und Beschimpfungen leicht zu einem Aufruhr hätten Anlaß geben können und daß hauptsächlich auch die ehrwürdige Person des Kaisers in empörender Weise verletzt worden ist, zu einer Gefängnisstrafe von 9 Monaten verurteilt. — Der 46 Jahr alte Ziegeleibesitzer Kiefer aus Brumath hat im Januar d. J. zu Brumath zu wiederholten Malen „Vive la République, vive la France!“ gerufen, ebenso am 21. Februar abends. Das Gericht erkannte gegen Kiefer auf eine Gefängnisstrafe von 6 Monaten.

Meß, 18. April. Herr Antoine, unser Reichstagsabgeordneter, ist von Paris zurückgekehrt und befindet sich seit einigen Tagen in Pagny, der ersten französischen Grenzstation zwischen hier und Nancy, woselbst er bereits verschiedene Besuche von Meß entgegen genommen hat. Von Frankfurt als zukünftigen Aufenthaltsort ist abgesehen, dagegen sieht Brüssel und Arnaville auf der Wahl. Letzteres ist ein Dörfchen auf französischem Gebiet, eine Viertelstunde von Noeant entfernt, wo der Vater Antonie's lange Zeit das Amt eines Bürgermeisters bekleidet hat. — In Saargemünd sind folgende vier französische Optanten: Fabrikbeamter Fournier, Agent Ader, Tischler Housson und ein ehemaliger französischer Gendarm Brumaire aus Elsaß-Lothringen ausgewiesen worden.

Der Kronprinz hat, wie dem „Berl. Tagbl.“ geschrieben wird, das bei Dels gelegene Rittergut Wabnitz von dem seitherigen Besitzer Hr. v. Kardorff für den Preis von 800,000 M. erworben. Wabnitz grenzt an das dem Kronprinzen aus der Hinterlassenschaft des Herzogs von Braunschweig zugefallene Lehngut.

Frankreich.

Paris, 18. April. Francis Magnard beschäftigt sich im „Figaro“ mit den Ersparnissen, welche die verschiedenen Ministerien anstreben sollten, und giebt zu, daß nur zwei derselben, der Krieg und die Marine, erkleckliche Abstriche extragen würden. Dabei erinnert er daran, daß Gasc Douville-Maillefeu unlängst in der Kammer fragte, warum das französische Heer, welches weniger zahlreich sei als das deutsche, mehr koste als dieses. Niemand antwortete dem Abgeordneten der äußersten Linken und doch hätte eine genauere Untersuchung der Mühe gelohnt. Der französische Soldat kostet durchschnittlich 1273 Franken, der deutsche nur 913 jährlich, der französische Bürger bezahlt durchschnittlich 15 Franken Heeressteuer, der deutsche nur 9. Der Budgetausanschluß sollte den Mut haben, in das Geheimnis dieses Unterschieds zu dringen und die Art an den heiligen Hain zu legen. Damit könnte er zur wahren Popularität gelangen — meint der Chefredakteur des „Figaro“.

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

In effigie.

Novelle von Wolfgang Brachvogel.

(Fortsetzung.)

Aber wie sollte er es denn anfangen? Die drängende Eile verwirrte ihn noch mehr.

Da fiel sein besorgter Blick wieder auf die Rosen in ihrem Gürtel, und allen Mut zusammenfassend, sagte er:

„Wenn ich nun von Dir bin und Du mich nicht mehr siehst, wirst Du dann auch noch an mich denken?“

„Ich werde mich Deiner immer erinnern, wenn ich unsere alten Waldbäume ansehe“, entgegnete sie, ihn mit großer Zärtlichkeit anblickend.

„Gib mir ein Andenken an Dich mit“, bat er darauf zögernd.

„Würdest Du mich ohne dasselbe vergessen? fragte sie, stehen bleibend.

„Nein, bei Gott“, rief er leidenschaftlich.

„Zu was soll dann das Andenken?“

„Ich möchte einen Talisman haben und meine, was Du mir schenkst, müßte mir Glück bringen.“

„Und was willst Du, daß ich Dir geben soll?“ flüsterte sie zaghaft, denn der eigene Klang seiner Stimme und seine glühenden Blicke machten ihr bange.

„Eine Rose, Ebba.“

Da that sie, als verstünde sie ihn nicht, trat etwas seitwärts bis zu der Rosenwand und brach nach kurzer Auswahl eine halberbrochene Knospe, die ihr die schönste dünkte, ab. Als sie ihm dieselbe hinreichte, sah sie ihn nicht an, und doch färbte ihr dunkles Rot Wangen und Schläfe.

„Du verstehst mich nicht“, meinte er stockend, vermochte aber nicht weiter zu sprechen.

„Du wolltest doch eine Rose“, sagte sie leise, „und ich biete sie Dir.“

„Ich bat Dich um eine Rose, weil ich hoffte, Du würdest mir eine aus Deinem Gürtel reichen.“

„Die meinen sind schon weft“, entgegnete sie und zog ihren Strauß aus dem Gürtel, „ich habe sie schon den ganzen Tag über getragen, und sie sind nicht mehr schön. Diese jedoch, die ich Dir bot, ist frisch und prangend und ihr Duft ist süß.“

„Du aber hast sie nicht getragen“, flüsterte Holger.

Da nahm sie eine Blume ihres Straußes und reichte sie ihm hin.

Er drückte die welke Knospe jubelnd an seine Lippen, und dann fühlte Ebba, wie sich sein starker Arm um ihren Nacken legte, und sank bebend an seine Brust.

Sie weinte bitterlich, und wußte nicht, ob vor Leid oder Glück, und Holger küßte ihr die Thränen von den Wangen. Plötzlich schien ihm die Sprache wiedergelommen zu sein, und er bot seine Verebtheit auf, sie zu trösten und ward nicht müde, sie mit Namen zu nennen, die ihr gar wunderbarlich im Ohr klangen. Sonst hatte er sie, wenn er recht zärtlich war, „mein holder Gefelle“, oder „Prinzessin“ benannt, jetzt hieß er sie aber „mein süßes Gemahl“ und „meine blonde Braut“, und küssen konnte er, als habe er das sein Lebtag geübt.

Indessen war auch das bläffeste Rosenwölkchen vom Horizont verschwunden, blaugraue Berge türmten sich riesenhaft empor, auch zwischen den nahen Hasel- und Buchenhecken schwankten silberartige Nebelwogen — die Nacht begann.

„Ebba — Holger!“ tönte es durch die Büsche und die jungen Leute fuhren erschreckt zusammen. Ebba sah den Freund vorwurfsvoll an.

„Zürst Du mir?“ fragte er.

„Wie könnte ich?“ entgegnete sie innig, dann aber wandte sie sich und eilte davon, so schnell, daß er ihr kaum zu folgen vermochte. In dieser wilden Jagd erreichten sie die Halle, in der Frau Giedde schon lange auf sie wartete.

III.

Holger war fort. Ebba wünschte der Mutter eine geruhlsame Nacht und küßte ihr die Hand.

che
iche Besorg-
izer.
aubt.
t werden.
Gewinn
2090.
M. 545,
27. 50.
Gewinn
tem Gez
M. 22
ft,
Barefts
etroffen bei
Zahn.
k
herheit, in
n gesucht.
b. ds. Bl.
brächtes.
ehmd
ohler.
elose!
Haupt-
Anteil an
1/60 incl.
Mk.
0,000 M.,
att. Liste
Stuttgart.
ene
ht u. rheit-
durch Nr. 2,
bergl. durch
nd Wunden
Jahren er-
rlichen In-
Schrader,
Apotheken-
fe.
egenheit.
ch e l e.
37.
Gegen den
vor. Durch-
schnitts-
preis.
mehr wenig
M. S. M. S.
4
31
mt.

Der „National“ macht dazu folgende Bemerkungen: Also der französische Soldat kostet jährlich 360 Franken mehr als der deutsche, und doch ist dieser besser gekleidet als jener: er hat vier Monturen, der französische bloß zwei. Der Budgetausschuß kann hier zeigen, ob es ihm mit den Ersparnissen ernst ist, und nachforschen, wo die bewilligten vielen Millionen bleiben. Der „National“ bringt heute auch die Legende zur Sprache, daß Bismarck den Kriegsminister nur so scharf habe angreifen lassen, um ihn im Amte zu erhalten. Doullanger sei Bismarcks Werkzeug, „um die französische Armee zu verwirren“.

Spanien.

Madrid, 19. April. Gegen den Ex-Marschall Bazaine wurde gestern von einem Franzosen, welcher, wie er sagte, das Vaterland an den Marschall rächen wollte, ein Attentats-Versuch gemacht. Bazaine erhielt einen Dolchstoß am Kopf, doch scheint die Verwundung keine schwere zu sein. Der Urheber des Attentats auf Bazaine ist ein französischer Geschäftsreisender namens Hillairend. Nach der „Indép. belge“ erklärte der Mörder, daß seine Waffe vergiftet sei.

Tages-Neuigkeiten.

* Calw. Fahnenweihe des Militärvereins. Dant der freundlichen Spenden seiner Gönner und Freunde, wie auch der Opferwilligkeit der Mitglieder selbst, sah sich der hiesige Militärverein in den Stand gesetzt, die längst ersehnte Fahne anzuschaffen und soll die Weihe am 8. Mai stattfinden. Die Beteiligung an diesem Fest verspricht eine recht zahlreiche zu werden, da nicht nur die hiesigen Vereine ihre Beteiligung zusagten, sondern auch von verschiedenen auswärtigen Vereinen die Zusage bereits eingetroffen und von vielen die Teilnahme zweifelsohne ist. Auch der Präsident des W. Kriegerbundes wird vertreten sein.

Calw. Wie wir hören, beabsichtigt Herr Adolf Sjöden, Kammervirtuos Sr. Majestät des Königs von Portugal, am Samstag, den 30. April, abends 7 1/2 Uhr, in der Kirche ein Harfenkonzert zu veranstalten, worauf wir alle Musikfreunde von Calw und der Umgegend aufmerksam machen möchten. Herr Sjöden geht der Ruf eines der bedeutendsten Harfenkünstler voraus; was ihn vor vielen auszeichnet, ist die absolute Sicherheit seiner Technik — eine Eigenschaft, die wohl bei keinem Instrumente schwerer zu erringen ist, als bei der Harfe. Das Programm wird später ausgegeben werden.

* Neuweiler, 18. April. Wie im vorigen Jahr langten auch heuer wieder Se. Hoheit Prinz Weimar, sowie Se. K. Hoheit Herzog Albrecht hier an, um Auerhähne zu schießen. Die Herren nahmen im Gasthof z. Lamm Quartier. Se. Hoheit Prinz Weimar hatte das Glück, einen starken Vogel herabzuschießen; sobald wir günstige Witterung haben, beabsichtigen die Herren wiederzukehren.

Stuttgart. Kapellmeister G. A. Carl, der am 1. April die militärische Lausbahn verließ, um sich zunächst auf seinem Landgute in Gschwend zu erholen, wird sich seiner Ruhe nicht lange erfreuen, da er einen Ruf nach Amerika angenommen hat, wohin er schon nächsten Sonntag abreisen will. Er tritt an die Spitze eines ausgezeichneten Orchesters in Philadelphia, woselbst er in den kommenden vier Sommermonaten die Park-Konzerte dirigieren wird. Für die Kapelle sind zunächst frühere Mitglieder der Bilse'schen Kapelle gewonnen worden, sie zählt allein 10 Solisten. Das Engagement ist auf 4 Jahre festgestellt. Carl gedenkt die 8 übrigen Monate jeden Jahres in seiner Heimat der Erholung zu widmen.

— In Ehlingen fand am Samstag und Sonntag zum Besten des Baufonds der Frauenkirche ein Konzert im Museum und eine Aufführung der Gesellschaft „Amicitia“ im Stadttheater statt. Bei der letzteren wurde Fr. v. Bischofs schwäbisches Lustspiel „Nicht 1 a“ gegeben. — In Friedrichshafen wurde die neue Restauration am Hafen mit einem Konzert

Frau Giedde hatte eigentlich die Absicht, sie etwas zu fragen, sie hielt jedoch an sich, drückte einen zärtlichen Kuß auf die Stirn der Maid und blickte ihr lächelnd nach.

Ehe Ebba aber die Thür der Halle erreicht hatte blieb sie plötzlich vor dem großen, über die bunten Tonfliesen gebreiteten Varenfelle stehen; dann kniete sie nieder und sammelte mehrere helle Blätter auf, die zwischen den schwarzen Flocken des zottigen Teppichs schimmerten.

In der Schlafkammer setzte sie sich auf den Rand ihres Bettes und breitete die aufgehobenen Blättchen auf ihrem Schoße aus — sie waren von der Rose, die sie dem Geliebten auf seinen Wunsch gegeben hatte; die welke Blüte mußte ihm, als er hinausging, entblättert sein.

Da lagen sie, die zarten, duftigen Ueberreste von Holgers Talisman, und Ebba betrachtete sie lange mit stillen Sinnen. Wie so viele Frauen, pflegte die Erbtöchter des Herrn Giedde in derartigen kleinen Ereignissen, an denen das häusliche Leben so reich ist, Winke des Schicksals für die Zukunft zu sehen; drum mühte sie sich ab, für die entblätterte Rose die richtige Bedeutung zu finden. Sonst war sie gar geschickt in der Auslegung jedweder Begebenheit, heute aber gelang es ihr nicht — oder sie wollte vielleicht den Sinn, der sich ihr gleich aufdrängte, nicht wahr haben.

Schmollend schüttelte sie endlich den Kopf und meinte: „Ich sagte es ihm ja gleich, er möchte die frische Rose nehmen, die meinen wären schon weck.“

Dann legte sie die Blätter sorgsam zusammen und verwahrte sie in ihrem Gebetbuch. Bevor sie aber zu Bett ging, flüsterte sie träumend: „Wenn ich nur wüßte, was das bedeuten mag?“ —

Die Kammerherrin saß allein in dem großen Raume und starrte noch immer gedankenvoll in das reiche Schnitzwerk der Thüre, durch welche Ebba hinausgegangen war.

Eben brach im Kamin das Feuer zusammen, und unzählige Funken stoben aufsprühend auseinander. Frau Giedde fuhr fröstelnd auf und erhob sich, indem sie den Fuchspelz, den ihr Holger vorher über die Schulter gelegt hatte, enger um ihre schlank Gestalt zusammenzog. Nachdem sie mehrere Male das Gemach mit lang-

der Weingarter Regimentsmusik eröffnet. Die Terasse, von der aus man ein großes und schönes Panorama genießt, zeigte das Schweizer Ufer tief verschneit. — Wie man der „Schw. Chr.“ aus Heidenheim schreibt, haben im Brenzthal, auf der Alb und dem Härdsfeld die infolge der früheren Herbstsaat schon bedeutend erstarrten Samen unter dem tiefen, lange liegenden Schnee notgelitten, besonders Roggen und Dinkel. An manchen Stellen ist der Schaden so bedeutend, daß der Bauer es vorzieht, die Winterfaat neu zu pflügen und Gerste und Haber einzusähen.

Ravensburg, 18. April. Vor der heutigen Strafkammer stand der kathol. Pfarrer Paul Harr von Kirchberg, O. A. Biberach, angeklagt wegen eines Vergehens im Sinne des § 166 beziehungsweise § 257 des Str.-G.-B. Als Verteidiger stand dem Beklagten zur Seite R. A. Mayer von Ulm. Vorgelesen waren 38 Zeugen. Die Anklage geht dahin, der Beklagte habe am Feiertag Petri und Pauli vorigen Jahres in der Predigt gesagt, die evangelische Kirche sei Menschenwerk und sei aufgebaut auf Lug und Trug. Die Zeugenvernehmung dauerte den ganzen Tag. Das Urteil lautet auf 3 Wochen Gefängnis und Tragung der Kosten.

Karlsruhe, 17. April. An den Osterfeiertagen hat die Schußmannschaft einen wichtigen Fang gemacht. Zwei elegant gekleidete Individuen hatten sich, von Mannheim kommend, in einem hiesigen Gasthof einlogiert. In früher Morgenstunde des Ostersonntags erhielten die beiden Fremden den Besuch der Polizei, welche in ihnen höchst gefährliche Einbrecher vermutete. Sie hatten sich nicht getäuscht, denn es wurden bei ihnen Diebstahlswerkzeuge vorgefunden: 9 Schlüssel, Thürklinken, Feilen, Bohrwalze, 2 Centrumsbohrer, Messer, Totschläger. Die Gauner hatten ohne Zweifel die Osterfeiertage hier zu Einbruchsdiebstählen benützt. Dieselben wurden unter entsprechender Sicherheitsvorkehrungen am Mittwoch nach Mannheim abgeliefert. (L. A.)

Vermischtes.

Calw. Hunde-Moniteur. Aus Hannover berichten die Zeitungen, daß dort ein Offiziersbursche in einem der belebtesten Stadtteile von drei Bulldoggen angefallen und schauerhaft zerfleischt worden sei. Der Vorfall, der die Gefahr dieser gefährlichen maukforblosen Hunde für das Publikum so traurig beleuchtet, erregt das allgemeine Aufsehen. — Speziell für hier, wo mehrere solcher Bulldoggen (Bullenbeißer) ohne Maukforbe herumlaufen, wäre es angezeigt, daß diesen als gefährliche und hartnäckige Rauber bekannten Hunden Maukforbe, und zwar vorschriftsmäßige, diktiert würden. Im allgemeinen dürfte das Gesetz über die Hundemaukforbe strenger gehandhabt werden, denn die Maukforbe, welche die Metzger- und andern großen Hunde hier anhaben, sind ein wahrer Hohn, was Jeder, der es sehen will, sehen muß.

— In Frankfurt a. M. — Neue Kräme 1 — hat der dortige Kolonial-Verein ein Auskunfts-bureau für deutsche Auswanderer errichtet. Dasselbe lehnt grundsätzlich ab, irgend ein Auswanderungsziel zu empfehlen, erteilt aber unentgeltlich Rat und Auskunft in allen die Reise und Auswanderung betreffenden Fragen.

— Daß das Rauchen schädlich ist, wird vielfach behauptet; meistens aber kommt es darauf an, was man raucht und — wem dieses Kraut dann ungesund ist. Einen hübschen Beitrag zur Beurteilung dieser „großen“ und „brennenden“ Frage liefert folgendes, von einer süddeutschen Universität erzählte Hifsdörchen: Der Chirurg daselbst hatte seinen beiden Assistenten erlaubt, im Operationszimmer zu rauchen. Doch schon in den ersten Tagen zeigte der Herr Professor, sobald er in die Nähe der Raucher kam, eine gewisse Unruhe. Nach einiger Zeit sagte er zu dem einen der Assistenten: „Hören Sie, lieber Müller, Sie sehen sehr blaß aus, lassen Sie lieber das Rauchen sein.“ Müller denkt voll Schrecken, wenn eine solche

famen Schritten durchmessen hatte, trat sie an das nach dem Park hinaus liegende Fenster und schaute noch lange hinab.

Drüben auf dem Grunde der Waldwiese lagen dicke Nebel, aus denen die Bäume ringsumher wie phantastisch gestaltete Riesen emporragten — der Mond warf blaue Lichter in das Dunkel und zeichnete auf dem schwarzen Spiegel des See's eine schillernde, zitternde Bahn ab. —

Frau Giedde dachte sich sechzehn Jahre zurück. Es war auch ein solcher Herbsttag wie der soeben vergangene, bald nach Ebba's Taufe — der Schwarm der Gäste hatte sich zerstreut und Ruhe und Behaglichkeit war wieder in die Gieddesborg eingezogen. Sie saß oben im Erker neben der Wiege und Herr Ove stand hinter ihrem Sessel und konnte nicht aufhören, das Wunder von Kleinheit und Zierlichkeit, das da in den weißen Kissen lag und schlummerte, anzustarren. Da meldete man die edle Frau Wind. „Verzeiht mir Frau Christine und Herr Ove, daß ich meinen Buben mit herüber gebracht habe, aber ihr kennt ja den Unart, er lag mir so lange an mit Bitten und Quälen, ich sollte ihm das kleine Fräulein Giedde weisen, daß ich's um der lieben Hausruhe willen nicht unterlassen konnt.“ Dann saß der Junker ganz still, wie es sonst gar nicht seine Art war, an der Wiege, bis die Kleine die Augen aufschlug und kräftig zu schreien begann. Wie sie aber den Knaben erblickte, wurde sie ruhig und griff lachend mit beiden unfagbar winzigen Händchen nach seinem bunten Wammis, das wegen seiner bunten Stickerie wohl ihre Aufmerksamkeit erregt hatte. Holger spielte darauf so artig mit dem zierlichen Wesen, daß sich die Mütter ansahen, ihre Gedanken verstanden, ohne sie auszusprechen, und sich wie ihm Geheimein einverstanden zunickten.

An jenem Tage hatte Frau Giedde zum ersten Male eine mögliche Verbindung des Junkers mit Ebba gedacht. Später, als beide Kinder größer geworden waren und gut zu einander zu passen schienen, wurde der Gedanke bald zum Wunsch, und aus diesem entwickelte sich allmählich eine feste Hoffnung.

(Fortsetzung folgt.)

Autorität dir das Rauchen untersagt, aus Rücksichten auf deine Gesundheit, so mußt es freilich sein lassen. Kurze Zeit darauf sprach der Herr Professor zu dem zweiten seiner Zünger: „Mein guter Huber, es thut mir leid, Ihnen sagen zu müssen, daß sie eine flache Brust haben, geben Sie also schleunigst das Rauchen auf.“ „Eine flache Brust!“ Aus dem Munde eines solchen Mannes, da mußte natürlich das Gebot befolgt werden. So verging einige Zeit. Da eines schönen Tages erscheinen beide Herren, plötzlich wieder ihre Cigarren schmauchend, bei der Arbeit. Kaum aber hatte der Professor den Rückfall seiner Getreuen in das alte Laster bemerkt, als er mit seiner Cigarrentasche auf dieselben zuellte und sagte: „Wenn Sie denn durchaus rauchen wollen, meine Herren, so muß ich Sie schon bitten, sich eine von — meinen Cigarren anzustecken!“

Die diesjährige Bienenruhr.

Wie verschiedene Zeitungen berichten, hat in den meisten Gegenden Deutschlands die Bienenruhr heuer unzähligen Schaben angerichtet. Auch im Calwer Bezirk sind 40—90% der Völker dieser Krankheit erlegen, so daß der materielle Schaden in die Tausende geht. Für jeden Bienenwatter ist es kein Geheimnis, daß diese Krankheit eigentlich in der Verhinderung eines natürlichen Bedürfnisses besteht; denn auch die Lebensdauer der Bienen ist an eine Nahrung gebunden: an Wasser, Blumenstaub (Pollen) und Zuckerstoff. Ist letzterer auch der reinste und süßeste Stoff dieser Art, den die Natur ihnen in dem Blumenhonig (Nektar) bietet, so hinterläßt doch auch er in dem Eingeweide dieser Insekten Rückstände, die endlich aus dem Darmkanal entfernt sein wollen. Allein vom Nov. bis Febr. hängen diese Geschöpfe in eine Traube zusammengezogen wie leblos in ihrer Wohnung, nur hier und da nach einem köstlichen Bissen sich streckend. Zümt ihnen dann auch der Februar noch mit rauher, kalter Bitterung, so tritt die Zeit ein, wo jene Speiseüberreste den Darmkanal reizen, entzünden und entleeren. Nun wird Wohnung und Bewohner abscheulich beschmutzt und letztere sterben eines raschen Todes. Wenn nun auch die Bienenruhr außer diesen Rückständen noch andere Ursachen hat, so könnte sie doch größtenteils behoben werden, wenn wir diesen „Honigvögeln“ eine Nahrung bieten könnten, welche keine Reste in den Eingeweiden zurückläßt. Und wirklich ist in gutem, reinem

Honig vom Frühjahr dies nur noch in sehr geringem Grade der Fall. Weil aber fern der Honig so rar in den Blumen der Fluren war, fütterte der eine Imker mit Rohrzucker, der andere mit Traubenzucker. Jener ist feiner, weicher, für die Verdauung geeigneter als dieser. Wo daher Traubenzucker bewußt oder unbewußt zur Fütterung gebracht wurde, war auch der Verlust am größten. Neuerdings wird dem Fruchtzucker viel Aufmerksamkeit geschenkt und auch im Bezirke geprüft. Daß nun wie im Zucker, so auch im Honig ein Unterschied ist, dürfte bekannt sein. Der Blütenhonig der Obstbäume, der Kleearten, der Wiesenpflanzen ist der köstlichste, der reinste; er gerad enthält den weicheren und feineren Rohrzucker. Der Herbsthonig dagegen kommt als Nektar aus den Herbstpflanzen, deren Zuckerstoff mehr den härteren und weniger verdaulichen Traubenzucker enthält, der sich erfahrungsgemäß ebenfalls weniger als Winterfutter eignet. Ja, daß unsere Biene diesen Fichten-, Blattlaus-, überhaupt Herbsthonig sehr häufig unbedeckt lassen, weiß jeder Imker; aber weniger bekannt und geglaubt ist, daß derselbe eben deswegen gerne zäh und säuerlich wird. Wird er dann hernach verzehrt, so erzeugt er ebenfalls die Ruhr und tötet die Völker. Darum, Bienenfreunde, nehmet Euren Bienen nicht allen und jeden Frühjahrs honig und seid bei Ankauf Eures Honigerlasses auf der Hut! . . .

Handels- und Gewerbekammer Calw.

Oeffentliche Sitzung

Dienstag, den 26. April 1887, vormittags 8 1/2 Uhr.

Tagessordnung:

- 1) Jahresbericht von 1886.
- 2) Konstituierende Wahlen.
- 3) Die Frage wegen Verminderung der bestehenden Handelskammern.
- 4) Gewerbesteuer-Erhöhung.

Der Vorstand:

Kommerzienrat Staelin.

Mitgeteilt von dem Hauptagenten E. Georgii. Der Schnellpostdampfer „Bourgoigne“, welcher am 9. April von Havre abfuhr, ist am 17. April, morgens 5 Uhr, in New-York angekommen.

Amtliche Bekanntmachungen.

Rgl. Amtsgericht Calw.

Oeffentliche Ladung.

Carl Buhl, Bäcker, geb. den 21. April 1858 in Althengstett und zuletzt dort wohnhaft, wird beschuldigt, als Wehrmann der Landwehr ohne Erlaubnis ausgewandert zu sein.

Uebertretung gegen § 360 Nr. 3 des Strafgesetzbuchs.

Derselbe wird auf Anordnung des Königlichen Amtsgerichts hieselbst auf

Mittwoch, den 8. Juni 1887, vormittags 9 Uhr,

vor das Königliche Schöffengericht Calw zur Hauptverhandlung geladen.

Bei unentschuldigtem Ausbleiben wird derselbe auf Grund der nach § 472 der Strafprozessordnung von dem Königlichen Landwehrbezirkskommando zu Calw ausgestellten Erklärung verurteilt werden.

Calw, den 16. April 1887.

Amtsgerichtsschreiber Keller.

Revier Liebenzell.

Brennholz-Verkauf

Am Dienstag, den 26. April, vormittags 9 Uhr, auf dem Rathaus in Liebenzell aus dem Staatswald V. 5. Unterer Rothberg und Scheidholz aus dem Distrikt V. Burgthalde:

- 20 Rm. Eichenprügel, 21 Rm. buchene Scheiter, 74 Rm. dto. Prügel und Anbruch, 208 Rm. Nadelholzscheiter, 230 Rm. dto. Prügel und Anbruch, und 20 Rm. buchene Reispriegel.

Revier Hoffstett.

Weg- und Wiesenbau-Accord.

Die Korrektur des Kleinenzthalwegs zwischen Rehmühle und Neubach, stube wird am

Montag, den 25. April, vormittags 11 Uhr,

im Gasthaus zur Rehmühle im Submissionsweg vergeben.

- Der Voranschlag beträgt für Erdarbeiten . . . 3700 M.,
- Chaussierung . . . 3100 "
- Maurer- u. Steinhauerarbeiten . . . 2000 "

Die Offerten sind bis spätestens 25. April, vormittags 1/2 11 Uhr bei

der K. Forstwachterstelle in Rehmühle, bei welcher die Pläne und der Kostenvoranschlag zur Einsicht ausliegen, abzugeben.

Mittags 12 Uhr findet ebendasselbst die Vergabung der Melioration der sogenannten Bauerswiese im Kleinenzthal, Parz. Nr. 147 und 148 der Markung Aigenbach, statt.

Der Voranschlag beträgt für Erdarbeiten . . . 538 M., Maurerarbeiten . . . 68 M.

Aufforderung

zur Einkommensfaktierung behufs der Besteuerung pro 1. April 1887/1888.

Unter Beziehung auf die Aufforderung des K. Kameralamts Hirsau in Nr. 44 ds. Bl. zur Faktierung des Kapital-, Renten-, Dienst- und Berufseinkommens werden die hiesigen Einkommenssteuerpflichtigen in Kenntnis gesetzt, daß sie ihre Fassionen am

Donnerstag, den 28. und

Freitag, den 29. ds.,

je von vormittags 9—12 und

nachmittags 3—5 Uhr,

der Ortssteuerkommission mündlich oder schriftlich abzugeben haben. Schriftliche Fassionen können vorher eingekündet werden. Formulare hiezu werden jederzeit auf der Stadtschultheißenamtskanzlei abgegeben.

Die Fassionen sind von den Pflichtigen selbst zu unterzeichnen; wenn Be-

vollmächtigte mit der Fassion beauftragt werden, so haben diese schriftliche Vollmacht vorzulegen.

Calw, den 19. April 1887.

Ortssteuerkommission.

Vorstand:

Stadtschultheiß Gaffner.

Aufforderung.

Diesjenigen, welche noch mit verfallenen Steuern und Pachtgeldern im Rückstand sind, werden aufgefordert, binnen 6 Tagen Zahlung zu leisten, nach Ablauf dieser Frist muß das Schuldklagenverfahren eingeleitet werden.

Calw, den 20. April 1887.

Stadtschultheißenamt.

Gaffner.

Oberreichenbach.

Wahrnisverkauf.

Am Montag, den 25. ds. Mts., von morgens 8 Uhr an, wird in dem Hause des verst. Michael Walz, Webers von hier, gegen bare Bezahlung zum Verkauf gebracht:

- Mannskleider, Leinwand, Küchengeschirr, Schreinwerk, Faß- und Bandgeschirr und allerlei Hausrat; ferner: Feld- und Handgeschirr, Fuhr- und Bauerngeschirr, worunter 2 gute eis. Wagen, 1 Flander- und 1 Dreherpflug, 1 Egge, 1 Futterschneidmaschine u. 2 Holzschlitten, ca. 100 Ltr. Most, einige Sri. Roggen und ein Rest Heu, sowie 1 Webstuhl mit Geschirr.

Liebhaber werden eingeladen.

Den 20. April 1887.

Waisengericht.

Gültlingen.

Stammholz-Verkauf

Freitag, den 22. April d. J., von vormittags 9 Uhr an, aus dem Gemeindevwald Oberholz:

- 19 Stück Säglöge mit 13, und 41 Stück Langholz mit 41 Fm.,

aus Hohensteinberg und Schleißberg: 307 Stück Langholz mit 132, und 96 Stück Säglöge mit 44 Fm. Das Holz wird teils einzeln, teils in Losen verkauft.

Zusammenkunft um 9 Uhr beim Rathaus.

Den 15. April 1887.

Schultheißenamt.

Bur st.

Altburg.

Holz-Verkauf.

Am Freitag, den 22. April ds. Js., nachmittags 1 Uhr, kommen auf hiesigem Rathaus aus dem Gemeindevwald

140 St. forchen Langholz 3. u. 4. Kl., sowie 257 St. dto. 5. Kl.,

ferner: 184 Rm. gemischtes Nadelholz, Brennholz und 30 St. Stangen zum Verkauf. Käufer sind eingeladen. Gemeinderat.

Privat-Anzeigen.

Sonntag, den 24. April, vormittags 9 Uhr

kath. Gottesdienst.

Nächsten Montag ist

Turnversammlung.

V.-V. C. Nächstes Sonntag nachmittag 3 Uhr Monatsversammlung in Hirsau bei Kamerad Mohr. Der Vorstand.

Zu vermieten:

eine größere Wohnung sowie ein Laden auf Jacobi, event. auch früher. G. F. Würz.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme, welche uns bei dem schweren Verlust unseres geliebten Bruders und Neffen zuteil wurden, für die vielen Blumenpenden und die ehrenvolle Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte, insbesondere auch den Herren Trägern, sagen wir den tiefgefühltesten Dank.

Zum Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Friedrich Haas.

Altburg.

Danksagung.

Für die vielen Beweise wohlthuernder Teilnahme, welche wir bei dem Verluste unseres I. Sohnes Carl erfahren durften, für die vielen Blumenpenden sowie die Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte sagen wir hiemit unsern herzlichsten Dank.

Die tiefbetrübten Eltern:
Loercher z. Hirsch
und Frau.

Ein Logis

hat sogleich oder bis Jakobi an eine ordentliche Familie zu vermieten
Störr, Bäcker.

Mein unteres

Logis

habe ich bis Jakobi zu vermieten
J. Englert.

Einen ordentlichen jungen Menschen nimmt in die

Lehre

J. Sprenger, Schuhmacher.

Liebenzell.

Ein jüngerer

Kuhknecht

findet sofort Stelle bei
Carl Haich.

Die Stelle eines tüchtigen

Sägers

auf die Michelberger Sägemühle wird vergeben.

Tüchtige Säger wollen sich unter Vorlegung von Prädikat- und Fähigkeitszeugnissen innerhalb 8 Tagen melden bei

Mühlrechner Großmann
in Oberweiler.

Junges Kuh- und Schweinefleisch

ist zu haben bei
Metzger Frohnmair.

Unterleibskrankheiten,

Geschlechtskrankheiten, Folgen von Anstreckung oder Selbstschwächung, Manneschwäche, Ausfluß, Pollutionen, Wasserbrennen, Bettlägen, Blutharnen, Blasen- und Nierenleiden behandeln brieflich nach neuer wissenschaftlicher Methode mit unschädlichen Mitteln. Keine Berufsbekämpfung! Strengste Verschwiegenheit!

Bremiker, prakt. Arzt in Glarus, Schweiz.
In allen heilbaren Fällen garantiere für den Erfolg, und ist, wenn gewünscht, die Hälfte des Honorars erst nach erfolgter Heilung zu entrichten!

Unterricht

im Klavier und Gesang, sowie in den Elementargegenständen wird gründlichst erteilt.

Näheres im Compt. ds. Bl.

Simmozheim.

Saattartoffeln.

Indiana und Alpha, frühe, à Ctr. 4 M., Gertha und Wurffartoffeln, späte, à Ctr. 3 M., frei Althengstett oder Calw, hat zu verkaufen

Fritz Kühle.

Bemerkt wird, daß genannte Sorten in Beziehung auf Güte, Ertrag und Widerstandsfähigkeit gegen Krankheit allen, welche schon von mir gekauft haben, in jedem Jahr zur vollständigen Zufriedenheit ausfielen. D. D.

Oberhaugstett.

Samstag, den 23. d. M., ist schwarzer und weißer Kalk

zu haben in der Ziegelei von Raible.

9 Tage.



Mit den neuen Schnelldampfern des Norddeutschen Lloyd kann man die Reise von Bremen nach Amerika

in 9 Tagen

machen. Näheres bei dem

Haupt-Agenten
Johs. Rominger,
Stuttgart,

und dessen Agenten:

Ernst Schall a/M., Calw,
Franz F. Decker in Weilderstadt,
Carl Wöhrle a/M. in Leonberg,
Gottlob Schmid in Nagold.



Directe Postdampfschiffahrt
von Hamburg nach Newyork
jeden Mittwoch und Sonntag,
von Havre nach Newyork
jeden Dienstag,
von Stettin nach Newyork
alle 14 Tage,
von Hamburg nach Westindien
monatlich 3 mal,
von Hamburg nach Mexico
monatlich 1 mal.

Die Post-Dampfschiffe der Gesellschaft bieten bei ausgezeichneter Verpflegung, vorzügliche Reisegelegenheit sowohl für Cajüte- wie Zwischendecks-Passagiere.

Auskunft erteilt: Aug. Schnaufer, Kaufm., Traugott Schweizer, Georg Krimmel in Calw.

Calw.

Hiermit erlaube ich mir, mein Lager schlesischer Leinen und Halbleinen, einfach und doppeltbreit, Handtücher von starkem Hausmacher-L. bis zu den feinsten Qualitäten, abgepaßt und pr. Meter, Tischzeug desgleichen, Tischtücher, rot-weiß, pr. Met., für Wirtstische geeignet, Kaffee- und Theeservietten, mit und ohne Franzen, in weiß, grau-weiß und bunt, Taschentücher in reicher Auswahl, Küchen-Geschirrtücher, abgepaßt und pr. Meter, auch weiß mit rot-carr., zu Schürzen zc. verwendbar, sowie mein Musterlager von feinst. Damast-Tafelgedecken in empfehlende Erinnerung zu bringen.
Meine Wohnung befindet sich jetzt im Hause des Herrn Stadtschultheiß Haßner.

verw. E. Karsunky,
geb. Trautwein.



befördere ich jede Woche Auswanderer über;

Bremen

à M. 70. u. 60.

Havre

M. 93.

Emil Georgii, Hauptagent.

Ueber Havre mit 200 Pfd. Freigepäck ab Straßburg und vollständiger Schiffsausrüstung. Ein Kind unter 3 Jahren pr. Familie ganz frei, von 3-8 Jahren ein Drittel, von 8-12 Jahren die Hälfte des Preises. Die Beförderung erfolgt direkt vom Eisenbahnwagen auf den Seesdampfer, so daß die Reisenden in Havre weder Aufenthalt noch Kosten haben.

Die neuen prachtvollen Schnelldampfer von 7200 Tonnengehalt und 8000 Pferdekraften, welche die Fahrten zwischen Havre-New-York jetzt ausschließlich der gewöhnlichen Dampfer ausführen, legen die Reise in der Regel in 7-8 Tagen zurück, so daß die ganze Reise von hier nach New-York nur 9-10 Tage dauert.

Günstige Reisegelegenheit nach Amerika.

Mit dem am 30. April von Havre nach New-York abgehenden



Schneldampfer „Normandie“

reisen 2 Familien und ist hierdurch günstige Gelegenheit für jüngere Leute zum Anschluß geboten.

Emil Georgii, Hauptagent.

Hierdurch erlaube ich mir, einem hochgeehrten Publikum die ergebene Mitteilung zu machen, daß ich am heutigen Tage

Fräulein Käthchen Martin in Calw

eine Annahmestelle meiner sehr renommierten

Färberei und chemischen Reinigungsanstalt

für Damen- und Herrengarderobe, Möbelstoffe, Gardinen, Federn, Handschuhe zc. für heißen Platz und Umgegend übertrug, und gebe mich der angenehmen Hoffnung hin, daß sich dieselbe in vorkommenden Fällen unter Zusicherung promptester und billigster Bedienung recht häufiger Benützung erfreuen wird.

Hochachtungsvoll

Ludwig Arnold,

Färberei und chemische Reinigungsanstalt, Nürnberg.

Stammheim.
30-35 Jtr.
hat zu verkaufen
Gärte, Delmüller.
Frühgewässerte
Stodische,
sowie
frische Eier u. Zwiebel
empfehl
Chr. Mörser.

Station Teinach.
Ca. 50 Ctr. gut eingebrachtes
Sen
hat zu verkaufen
Joh. Theurer.

Pehrverträge
sind stets vorrätig in der Druckerei
ds. Bl.

Trunksucht.
Zeugnis.
Hrn. Karrer-Gallati, Spezialist, Glarus, Schweiz!
Ihre Mittel hatten ausgezeichneten Erfolg! Der Patient ist vollständig von dem Laster geheilt! Die frühere Neigung zum Trinken ist gänzlich beseitigt und bleibt er jetzt immer zu Hause.
Fr. Dom. Walthier.
Courchapois, 15. Sept. 1886.
Behandlung brieflich! Die Mittel sind unschädlich und mit ohne Wissen leicht anzuwenden! Garantie! Hälfte der Kosten nach Heilung! Zeugnisse, Prospekt und Fragebogen gratis.